

# Kardinal, Konzil und Ketzler



- Der Historiker Walter Brandmüller im Münster
- Neue Einsichten über den hingerichteten Jan Hus

VON ULI FRICKER

**Konstanz** – Der Kardinal ist ein pünktlicher Mann. Er kündigte 45 Minuten an und hielt sich mit liturgischer Pünktlichkeit daran. „Das Konstanzer Konzil – ein Konzil, wie es kein anderes gab“ hatte er seinen Vortrag überschrieben, den er im Rahmen der Konradiwoche im vollbesetzten Münster hielt. Walter Brandmüller fesselte seine Zuhörer. Schnell war klar, dass hier die Stimme des Papstes tönt – also die römische Lesart der Kirchengeschichte. Brandmüller ist nicht nur Landsmann von Joseph Ratzinger, er hat auch eine ähnlich sanfte Stimme und bestechend präzise Formulierungen. Man hätte die berühmte Stecknadel fallen hören, als der Prälat mit den 33 roten Knöpfen an der Soutane seine Stimme erhob.

An mancher Stelle erschütterte der Vatikan-Historiker die lieb gewordenen Geschichtsbilder. „Das Konzil war keine demokratische Einrichtung“, sagte er gleich eingangs. Die große Ver-

## Zur Person

**Walter Brandmüller** (82) zählt zu den bekanntesten Kirchenhistorikern. Der geweihte Priester lehrte an der Universität Augsburg. Schwerpunkt seiner Arbeit sind die großen Konzilien. Nach der Emeritierung 1997 wurde er als Chef der „Päpstlichen Kommission für Geschichtswissenschaften“ nach Rom berufen. Er vertritt die papstfreundliche Deutung der Kirchengeschichte. 2010 wurde er überraschend zum Kardinal erhoben – eine seltene Auszeichnung für einen gewöhnlichen Priester. (uli)

sammlung stellte eher ein aristokratisches Gremium dar: Die Chefs von Diözesen oder Orden waren vertreten, später kamen noch Professoren dazu. Die Beteiligung der Universitäten, die sich Stimmrechte erst erkämpften, bildete die bahnbrechende Neuigkeit des Treffens. Zusammen wählten sie, waren aber nie gewählt worden.

„Jan Hus war nicht die Hauptperson auf dem Konzil“, war der Einstieg in einen längeren Exkurs über den böhmischen Prediger. An ihm scheiden sich die Geister bis heute. Den versammel-

ten Konzilsvätern galt Hus als Ketzler, der seine Irrlehre in die ganze Kirche tragen wollte. Brandmüller warnte vor schnellen Parallelen: „Man kann das Mittelalter nicht mit der heutigen Zeit vergleichen.“ Dem Konzil blieb damals nichts anderes übrig, als Hus zu verurteilen. Er hätte den Kopf bequem aus der Schlinge ziehen können, deutete Brandmüller an. „Hus hätte nicht sterben müssen, aber er wollte Märtyrer werden“, ergänzte er. Hörbares Raunen in den Bänken. „Der Böhme Hus nutzte die goldenen Brücken seiner Richter nicht“, fuhr der Historiker fort. Denn dann hätte er überlebt – wie auch Galileo Galilei sein Leben rettete, nachdem er widerrufen hatte.

Diese betont römische Sicht der Dinge gefiel nicht allen. Holger Müller, evangelischer Pfarrer auf der Reichenau, meldete sich zu Wort. Er kritisierte die Argumentation des Kardinals als politisch-einseitig – dem geistlichen Anliegen des Böhmen (Arme Kirche, Laienkelch) werde das nicht gerecht. Es war ein seltener Anblick: Der Pastor und der Purpurträger standen einander gegenüber. Auf Augenhöhe.

Mit einem „Gottes Segen über diese Stadt, entließ der „Historiker Gottes“ („Spiegel“) die Zuhörer. Tags darauf reiste er weiter. Nach Bayern, dort hält er heute eine Priesterweihe.

„Man darf die Ereignisse damals nicht mit der heutigen Brille sehen“, sagte Walter Kardinal Brandmüller in seinem Vortrag über das Konstanzer Konzil. BILD: DPA